

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 M. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 M. 60 Pfg. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2788

Ahrensburg, Dienstag, den 1. Juni 1897

20. Jahrgang.

Die eiserne Thalbrücke bei Müngsten.

Vor Kurzem ist in der Rheinprovinz eine eiserne, das tiefeingeschnittene, jede Wegeverbindung bisher unterbrechende Thal der Wupper in weitem Bogen überspannende Hochbrücke fertiggestellt, die in Deutschland nicht ihres Gleichen hat, und die höchste Höhe der berühmten Hochbrücken über den Nordostseetanal (bei Grünenthal und Lebensau) fast bis zum dreifachen übersteigt. Es ist dies die in unserer bestehenden Abführung wiedergegebene Thalbrücke bei Müngsten, deren höchste Höhe über 100 Meter beträgt.



Thalbrücke bei Müngsten.

Die Brücke macht in ihren riesenhaften Dimensionen einen überwältigenden Eindruck und stellt der deutschen Technik ein rühmliches Zeugniß ihrer Leistungsfähigkeit aus. Die Gesammtlänge des Baues beträgt einschließlich der steinernen Endwiderlager 488 Meter, die höchste Spannweite des Bogens 160 Meter, dessen Querspannung an den Fußpunkten 26 Meter. Die Bogenpfeiler haben eine Höhe von 65, 5 Meter, und die in Abständen von 30 und 45 Meter stehenden Landpfeiler eine solche von 27, bezw. 24 Mtr.

Die hierauf ruhende Konstruktion der zweigleisigen Fahrbahn ist 6 Meter hoch. Die vier Bogenwiderlager, gleichzeitig Fußpunkte der Bogenpfeiler, (je 20 Meter lang und 4 Meter breit), bedecken eine Gesammtfläche von etwa 350 Quadratmeter und die 16 steinernen

Sodel, Fußpunkte der vier Landpfeiler, eine solche von etwa 180 Quadratmeter. Mit ihrer Höhe von 107 Meter steht diese Thalbrücke im europäischen Festland nur zurück hinter dem ähnlich konstruirten Garabitviadukt im südlichen Frankreich, der eine Höhe von 122 Meter und eine Bogen Spannweite von 165 Meter hat.

Im Mai d. J. wurde der große Bogen der Thalbrücke nach mühevoller und gefährlicher Winterarbeit geschlossen; am 1. Juli soll sie dem Eisenbahnverkehr Solingen-Remscheid übergeben werden. Ihr Bau hat im Mai 1894 begonnen, am 1. April konnte man an die erste Aufstellung der Eisenpfeiler gehen und vom Juli 1896 ab begann dann die

Montage des parabolischen Mittelbogens von dem Endpunkte der Brückenbahn aus in freiem schwebenden Vorbau der einzelnen Bogenstücke. Elektrizität bildete die Kraftquelle für den maschinellen Betrieb. Die Ausführung des Baues war der Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft in Nürnberg übertragen und die Oberleitung lag in den Händen des von der Eisenbahn-Direktion Elberfeld damit beauftragten Geheimen Baurath Mülling und des Regierungs- und Bauraths Delmes, nachdem diese in den Ruhestand getreten waren, seit dem 1. April 1895, in denjenigen des Geh. Baurath Brewit. Der Bau selbst bildet eine hervorragende Zierde des an technischen Bauten reichen Rheinlandes.

nach im Jahre 1880 223 Millionen Pfund Sterling, im Jahre 1895 226 Millionen; er hat also in 15 Jahren um 3 Millionen Pfund Sterling zugenommen. Die Ausfuhr Deutschlands stieg in derselben Zeit von 145 auf 166 Mill.; in Deutschland beträgt also die Zunahme des Ausfuhrhandels 21 Millionen Pfund Sterling. Der deutsche Handel hat sich somit weit schneller entwickelt, als der englische. — Berechnet man die Ausfuhr auf den Kopf der Bevölkerung, so ergibt sich die Thatsache, daß die Gesammtausfuhr Englands immer noch fast doppelt so groß ist als die Deutschlands. Während aber jene Verhältniszahlen für England von Jahr zu Jahr kleiner werden, steigen sie in Deutschland. Andererseits hat der auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Theil des Einfuhrhandels in den letzten 25 Jahren in England zugenommen, während sich für den deutschen Einfuhrhandel eine Abnahme feststellen läßt. Auch hieraus kann man schließen, daß Deutschland im Laufe der letzten 25 Jahre bedeutend exportfähiger geworden ist, ohne daß dieser Fortschritt ausschließlich auf Rechnung der Bevölkerungszunahme zu schreiben wäre.

Besser als durch diese Berechnungen aber werden wir die Bedeutung des deutschen Wettbewerbs für die englische Industrie beurtheilen können, wenn wir die einzelnen Länder berücksichtigen, in welchen dieser Wettbewerb hauptsächlich zu Tage tritt. Der größere Theil des Handels in außereuropäischen Ländern und besonders in allen britischen Kolonien wird von England geführt. Drohend wird der deutsche Wettbewerb nur in Rußland und Nordeuropa, doch auch hier herrscht noch immer der englische Handel vor. In Deutschland, Frankreich und in den Vereinigten Staaten ist die Einfuhr aus England noch

Der deutsche und der englische Handel.

Der Aufschwung, den der deutsche Handel in den letzten Jahrzehnten im Weltverkehr

genommen hat, und der immer mehr wachsende Wettbewerb zwischen Deutschland und Großbritannien auf dem Weltmarkte erfüllt die Engländer mit Besorgniß. Eine vergleichende Statistik des auswärtigen Handels von Großbritannien und einigen wichtigeren Handels-

staaten, namentlich Deutschland, Frankreich und den Vereinigten Staaten, die dem englischen Parlament schon unlängst überreicht worden ist, ist nicht geeignet, dieses Besorgniß zu zerstreuen.

Der Ausfuhrhandel Englands betrug dar-

Der Geisterbanner.

Roman von Ferdinand Schiffforn.

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Offen liegt das verborgenste Thun der Menschen vor meinem Seherauge, unweigerlich gehorcht jedes „untergeordnete“ Wesen meinem Willen und selbst die rohe Kraft der Elemente beugt sich meinem Gebote.“ „Wüstenprophet!“ — „Meinst Du? Nun denn, vor wenigen Minuten sahst Du mit einem thürstlichen Poeten und einem Judas meiner Lehre zusammen, um mein Verderben zu beraten. Ist es so? Wohl, Du siehst, ich weiß; Dein Kopf aber, das Du in Deiner Macht zu haben glaubst, es gehorcht nicht Deinem, sondern meinem Willen.“

Gerhards Geduld war zu Ende. „Gauler!“ rief er, die Sporen einsetzend. Doch das sonst so fügsame Thier erhob sich nur schnaubend auf die Hinterfüße, ohne von der Stelle zu weichen.

„Verblendeter, sieh selbst!“ tönte es aus dem Munde des Propheten zurück, während dessen Arm sich wie beschwörend nach dem finstern Forste ausstreckte.

In demselben Momente flammte ein ziemlich greller Blitz aus dem Nachtdunkel auf, dem unmittelbar grollendes Donnergerölle mit heftigen Schlägen folgte.

Als Gerhards geblendetes Auge aber wieder die hohe Gestalt des Beschwörers suchte, war der Weg frei, und nur noch die Schattenrisse der Wolken huschten gespensterhaft vorüber.

Wackerlich ritt der Freiherr seines Weges. Zum zweiten Male hatte er sich durch ein Gaukelspiel verwirren lassen, ohschon dessen Erklärung offen zu Tage lag. Daß er im Hause Walters gewinkt, war ja wahrhaftig nicht schwer zu erspähen gewesen, die Pferde durch einen plötzlich vor Augen gebrachten funkelnden Gegenstand zum Scheuen zu bringen, war ein altes Kunststreiferstück, das Geheimniß, über Donner und Blitz zu gebieten, aber schon durch Hans Malten verrathen. Gleichwohl war das Ganze so vortrefflich in Szene gesetzt, so sicher ausgeführt, daß Gerhard des Marchese Erfolge, zumal Menschen vom Schlage Mr. Robertsons gegenüber, nicht mehr wunderten.

Daß er auch den Jugendgenossen mit solchen Mitteln einzuschüchtern gehofft, bewies allerdings ebenso wie die großmüthige Wendung, womit er Frau von Geßheim freigegeben, die verzweifelte Stimmung des Mannes. Offenbar hatte er seinen Einfluß auf die Dame überschätzt, ein Lichtpunkt der düsteren Begegnung, der Gerhard jedoch nur für das nächste Geschick der theuren Frau beruhigte; denn waren auch deren Beziehungen zu dem Marchese weniger innig als er gefürchtet, für ihn war ja doch jede Hoffnung geschwunden!

Die Villa Robertson war unbestritten der stattlichste Landbesitz der ganzen Umgebung. Fast schloßartig in den Dimensionen, ließen die Erker, Balkons und Terrassen das Ganze noch viel größer erscheinen, während die ausgedehnten Parkanlagen mit ihren prachtvollen Zierbäumen, mit dem malerisch vertheilten Buschwerk und den üppigen Rasenflächen das vornehme Gepräge vervollständigten.

Der schöne Besitz gehörte jedoch nicht Mr. Robertson, und es war zum Theil das Ende des mehrjährigen Pachtvertrages, was dessen Entschluß gereifte, in seine überseeische Heimath zurückzuziehen, wo nach der Versicherung eines alten Geschäftsfreundes durch die großen Ereignisse, welche die amerikanische Welt seither erschüttert hatten, die unangenehme Prozeßangelegenheit längst in Vergessenheit gerathen war. Im Uebrigen machte dem alten Herrn dieser dunkle Punkt seiner Vergangenheit nur wenig Sorge.

Zwar gab es für Mr. Robertson wie für jeden Menschen Momente, in welchen die Vergänglichkeith alles Irdischen, wie die Frage, was jenseits nach diesem Irdischen noch kommen mag, sein Gehirn blitzartig durchzudte, doch waren dies eben nur Momente, welche weder die Lebensstage, noch die Nachtruhe des Mannes sonderlich störten, zumal der alte Praktiker für diese seltenen Mahnungen des Gewissens wie für jede andere Unannehmlichkeit des Lebens ein unfehlbares, probates Gegenmittel in Bereitschaft hatte — sein Geld!

Der „nervus rerum“ dieser Welt war ja nach amerikanischer Ansicht der Schlüssel für alle jenseitigen Himmelsthüren, Mr. Robertson aber ein Mann, der den richtigen Gebrauch solchen Schlüssels von Kindheit an gelernt hatte. Ihn setzte selbst die große Anzahl dieser Himmel nicht in Verlegenheit, da er, durch keinerlei Glaubensstrudel gebunden, sich durch ein angemessenes Geldopfer in jedem ein behagliches Plätzchen zu sichern meinte.

Aus dieser Zufriedenheit mit sich und der Welt wurde Mr. Robertson erst vor wenigen Monaten durch daselbe Büchlein aufgeschreckt, welches Frau von Geßheim von unsichtbaren Händen erhalten hatte.

Der ehemalige Sklavenhändler war in seinem Bildungsgange niemals über die wissenschaftlichen Errungenschaften seiner ersten Jugend: Lesen, Schreiben und Rechnen hinausgekommen, daher imponierte ihm die gelehrte Systematik und die kühnen Schlussfolgerungen des Schriftchens ebensowohl, wie ihn deren Resultat beunruhigte. Denn so tröstlich die auch hier bewiesene Fortexistenz der Menschenseele einerseits klang, das ruhelose Umherirren in den unbekanntenen Regionen zwischen Himmel und Erde bei jeder Witterung, jeder Jahreszeit ohne Obdach und Nahrung war nicht nach seinem Geschmack.

Der vielbewährte Schlüssel mußte auch hier Hilfe schaffen. Handelte es sich doch nur darum, jene moralische und intellektuelle Vollkommenheit zu erlangen, deren die menschliche Seele bedürftig, um nach dem Abfallen der

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

immer größer als aus irgend einem andern Staate. Der Antheil Deutschlands an der Einfuhr in nicht europäische Staaten ist allerdings im Wachsen begriffen, und zwar ist dieses Wachsen schneller als die Zunahme des englischen Antheils, doch bleibt England auch hier seinen Konkurrenten überlegen.

Der Ausfuhrhandel Englands nach den den europäischen und amerikanischen Staaten (außer Deutschland, Frankreich und den Vereinigten Staaten), ferner nach Egypten, China, Japan und den britischen Kolonien (inbegriffen Indien und Australien) ist um 1,38 Millionen Pfund Sterling mehr gewachsen, als die Ausfuhr Deutschlands nach denselben Staaten. Während aber diese Ziffer einerseits beweist, daß England noch immer im Uebergewicht ist, zeigt sie andererseits, wie mächtig Deutschland dem britischen Reiche nachstrebt, indem die Ausfuhr Frankreichs nach den genannten Staaten um 21,659 Mill. Pfund Sterling weniger gewachsen ist, als die Ausfuhr Großbritanniens. Betrachtet man schließlich den wichtigsten der Märkte, auf welchen Deutschland und England konkurrieren, nämlich die Vereinigten Staaten, so findet man, daß Deutschland hier wohl immer mehr an Boden gewinnt, daß aber auch hier im Rechnungsjahre 1894/95 die Gesamteinfuhr aus Deutschland (81 Millionen Dollars) weit hinter der Gesamteinfuhr aus Großbritannien (159 Millionen Dollars) zurückgeblieben ist.

Alles dieses zeigt das Deutschland im Handel noch nicht die Rolle spielt, welche ihm von einigen Seiten zugeschrieben wird, daß es aber bedeutende Fortschritte macht, um diese Rolle einst spielen zu können.

Prozess Tausch.

Auf die Frage, ob er glaube, daß der Polizeipräsident v. Lützow noch weiter im Dienst behalten werden würde, antwortete v. Tausch mit Nein. Als der Präsident ihm dann vorhält, dann hätte er doch erst recht nicht zu einem falschen Bericht zu greifen brauchen, erwidert v. Tausch, man möge sich in die Seele eines solchen Polizeibeamten hineindenken, der mit Agenten dieser Art arbeiten müsse. Mit Bezug auf die Artikel in der „Welt am Montag“ behauptet v. Lützow, daß v. Tausch ihn beauftragt hätte, neues Material von Ledert zu erforschen und dies zu einem zweiten Artikel zu verwerthen, es sei von Tausch viel daran gelegen gewesen, dem Staatssekretär von Marshall zu schaden. Als dann wegen der Artikel eine Untersuchung eingeleitet und er verhaftet worden sei, habe v. Tausch ihm gesagt er möge nur ruhig sein er werde ihm schützen. v. Lützow macht noch verschiedene Aussagen über seine Beziehungen zu v. Tausch. Der Präsident macht ihm Vorhaltungen über mancherlei Widersprüche und meint, es schiene so, als ob er noch immer etwas verbergen wolle. Rechtsanwält Sello fragt v. Lützow ob er behauptet habe, der Kaiser habe die falsche Redaktion des Zarentoages selbst veranlaßt. v. Lützow antwortete, er habe damals viel zusammen-

geschwätzt, es lägen jetzt aber mehrere Monate dazwischen. Er habe schlimme Aufräge bekommen, die er alle, wie ihm gesagt worden sei, im Interesse des Staats erfüllt habe, seine Moralität und sein Ehrgefühl hatten damals tief unter Null gestanden, aber es sei anders geworden. Auf die Bemerkung des Staatsanwalts, daß die Behauptung von Lützows eine schwere Majestätsbeleidigung enthalte antwortete der Angeklagte, er habe bei einem Besuch bei Dr. Limann viel raisonnirt und geschimpft, glaube aber nicht, daß er sich habe zu einer Majestätsbeleidigung hinreißen lassen. Er bitte um Zeit darüber nachzudenken.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 31. Mai. Am Freitag Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr wurde die fünfzehnjährige Tochter des Landmanns Hübner zu Zimmerhorn, als sie nach der Weidekoppel wollte, in einem durch ein Lannengehölz führenden Wege von zwei Männern angehalten, die sie aufforderten mit ihnen in das Gehölz zu kommen. Als das Mädchen sich weigerte, packte der Eine sie beim Arm und versuchte sie mit Gewalt fortzuschleppen, wobei er ihr zurief: Wenn du schreiest, schlagen wir dich tod! Auf das Geschrei des Mädchens hin, ließ der Mensch sie los und das Mädchen lief zurück, während die beiden Männer auch weg liefen. Befannten Männer, die dem Mädchen begegneten, erzählte sie den Vorfall und diese begleiteten sie auf dem Wege nach der Koppel. Die beiden Strolche hatten aber ihren Plan noch nicht aufgegeben, sondern sich in einem anderen kleinen Lannengehölz versteckt und sprangen, als das Mädchen dies passirte, wieder auf sie los. Einer nahm, als er die drei Begleiter des Mädchens gewahrte, alsbald die Flucht und entkam, der Andere wurde aber ergriffen und da er sich zur Wehre setzte, gehörig durchgebläut, festgenommen und dem Gemeindevorsteher zugeführt, der ihn hier ins Gefängniß bringen ließ. Später machten sich der Vater des Mädchens und der Gemeindevorsteher zur Verfolgung des Entflohenen auf, stellten zunächst mit Hilfe des Herrn Gendarmen Michaelssen in Bargteheide Nachforschungen an und begaben sich dann in dessen Begleitung nach Odesloe. Unter dem Beistand der dortigen Polizei gelang es, den zweiten Strolch dort noch Abends in einer Herberge aufzufinden, worauf auch dessen Verhaftung erfolgte.

* Am Sonnabend Nachmittag gegen Abend entstand in dem Stall des Landmanns Hübner in Zimmerhorn Feuer, es brannte eine Parthie Dachreth, die auf dem Boden lagerte. In Abwesenheit des Mannes versuchten Frau und Kinder das Feuer durch Ausgießen und Ausschlagen zu löschen, doch lohnte daselbe, als die Löscharbeit schon gelungen schien, erneut auf und zum Dach hinaus. Glücklicherweise hatte das Gebäude ein Ziegeldach und den herbeieilenden Nachbarn gelang es, den Brand noch rechtzeitig zu dämpfen, sonst wäre wohl das ganze Gewebe, das Strohdachung hat, ein Raub der Flammen geworden. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt, dieselbe dürfte vielleicht auf Spielerei kleinerer Kinder mit Feuer zurückzuführen sein.

* Die öffentliche Impfung findet am Dienstag, den 1. Juni, Vormittags 11 Uhr im neuen Schulhause, Obermädchenklasse,

statt. Die Ansetzung des Termins ist diesmal mit einer so kurzen Frist erfolgt, daß eine zweitmäßige Vorbereitung des Impfgeschäfts kaum möglich ist.

* Am Mittwoch den 9. d. M. findet hier eine Feier für die Berliner Stadmission statt, bei der Hofprediger a. D. Stöcker die Predigt hält.

* Wie uns mitgetheilt wird, dürfte sich die Errichtung einer neuen, der neunten Schulkasse hier selbst in absehbarer Zeit als notwendig erweisen, und zwar zum 1. Mai 1898. Die Zahl der Schulkinder ist von 1892 her um 79 gestiegen und beträgt jetzt 485.

* Auf den sehr erwünschten Regen am Freitag ist eine warme fruchtbare Witterung gefolgt, am gestrigen Sonntag war die Wärme sogar ungewohnt stark, sie stieg bis zu fast + 20 Grad im Schatten.

* Der „Bürger-Verein“ hat in seiner gestrigen General-Versammlung beschlossen, als Sommer-Vergnügen am Mittwoch, den 16. Juni einen Ausflug nach Blantenele, verbunden mit einem Besuch der Gartenbau-Ausstellung in Hamburg, zu veranstalten.

* Ahrensburg, 28. Mai. Am Sonntag, den 23. Mai, machten die Mitglieder der Hamburger und Altonaer Gut-Templer-Vogel eine Ausflug nach Ahrensburg zum Besuch der dortigen Loge Morgenstern, welche als die erste in jener Gegend erst kürzlich gegründet wurde. Veranlassung zu dem Ausfluge gab ein von dieser Loge veranstalteter offener Abend, wobei hauptsächlich den außerhalb des Ordens stehenden bewiesen werden sollte, daß die Menschen auch ohne Alkoholgenuß lustig und vergnügt sein können. Gegen 3 1/2 Uhr Nachmittags fuhr der Zug mit circa 350 Festtheilnehmern vom Lübecker Bahnhof ab und traf um 4 Uhr in Ahrensburg ein, wo sich die dortigen Mitglieder des Ordens nebst vielen Verwandten und Freunden auf dem Bahnhofe zur Empfangnahme der Gäste versammelt hatten. In langem Zuge, mit einem Musikcorps an der Spitze, ging es nun durch Ahrensburg hindurch nach dem prachtvoll gelegenen Lokale des Herrn Spiering, woselbst das Fest abgehalten wurde. — Zur Eröffnung desselben hielt der Groß-Templer Herr Asmussen eine längere Ansprache, worin er besonders hervorhob, welche hohe Aufgaben der Gut-Templer-Orden sich gestellt hat, was für edle Ziele er verfolgt. An diese mit außerordentlichem Beifall aufgenommenen Rede schlossen sich schöne Vorträge ernster und heiterer Art, die von den Mitgliedern der verschiedenen Vögen zum Besten gegeben wurden. Der Gut-Templer-Gesangverein trug einige vorzügliche Lieder vor, auch wurden mehrere gemeinschaftliche Lieder unter Begleitung der Musikcapelle gesungen. Das gegen 7 1/2 Uhr beginnende Tanzkränzchen wurde im Laufe des Abends noch unterbrochen von einem allerliebsten Theaterstück, das einige Mitglieder der Hamburger Loge „Häusliches Glück“ Nr. 74 sich extra für diesen Tag einstudiert hatten. Um 10 1/2 Uhr hielt der Groß-Templer Herr Siggelkow die Schlußrede, in welcher er noch einmal auf die hohe Bedeutung des Tages hinwies. Den Außenstehenden setzte er auseinander, daß der Gut-Templer-Orden durchaus kein Geheimbund sei, wie vielfach noch immer gelaubt würde. Zu seinen Mitgliedern zählten sowohl Arbeiter wie Millionäre und höchstgestellte Persönlichkeiten; auch käme es auf politische und religiöse Ansichten nicht an,

wie denn überhaupt diesbezügliche Reden und Vorträge in den Vögen-Sitzungen streng verpönt seien. Als Bruder resp. Schwester würde Jedermann mit offenen Armen aufgenommen, der ernstlich gewillt sei, den Kampf aufzunehmen wider den Alkohol, diesen Erbsind der Menschen, der die Zuchthäuser und Irren-Anstalten fülle, tausende und abertausende von Menschen alljährlich in Noth und Schande stürze. — Im Namen der Loge Morgenstern sprach Bruder Scharbau allen Festtheilnehmern besten Dank aus, in erster Linie aber den Arrangements des großen Festzuges und den Mitgliedern, welche durch ihre Vorträge so viel zum Gelingen des Vergnügens beigetragen hätten. Ganz besonders gedachte er in seiner Rede der Loge „Häusliches Glück“, die in Nachahmung ihres strebamen und unermüdbaren Hoch-Templers, des Herrn Siggelkow, weder Mühe noch Kosten gescheut habe, das Fest zu dem zu gestalten, was es in Wirklichkeit geworden sei, unvergesslich für Alle, die daran theilgenommen hätten. Um 10 1/2 Uhr ordnete sich der Zug zum Rückmarsch und es ging dann mit voller Musik wieder nach dem Bahnhof. Der Extrazug stand schon bereit und führte die Gäste nach herzlichem Abschied von den Ahrensburger Schwestern und Brüdern rasch ihrer Heimath zu.

* Rabeburg, 26. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich der „Vbg. Ztg.“ zufolge gestern Nachmittag um 3 Uhr auf dem heiligen Bahnhofe. Dasselbst sollte aus dem von einer Magdeburger Firma vor kurzem fertiggestellten, über 30 Meter tiefen Brunnen an der Eisenbahn-Neubaustrecke das innere Gerüst entfernt werden, welche Arbeit hiesige und Magdeburger Brunnenarbeiter unter Leitung des Brunnenbauers Voigt von dort auszuführen hatten. Als erster stieg der Brunnenarbeiter Krawow aus Rabeburg in den Brunnen er war jedoch noch nicht in halber Tiefe angelangt, als er durch Brunnengänge betäubt die Bewinnung verlor und seinen Laut mehr von sich gab. Schnell entflohen stieg der Brunnenbauer Voigt dem Verunglückten nach, um ihn zu retten; doch auch er wurde bewußtlos und stürzte in die Tiefe. Dasselbe Schicksal ereilte die Arbeiter Jordan aus Magdeburg und Joh. Wagner aus Rabeburg, die nacheinander den vergeblichen Versuch zur Rettung unternahmen. Ebenfalls nach dem Vorhaben des Pumpenmachers Dulz aus Magdeburg, mittels eines Rübels in die Tiefe hinabzufahren, um die Verunglückten heraufzuholen; vollständig erschöpft und gleichfalls der Bewußtlosigkeit nahe, mußte er wieder in die Höhe. Schon glaubte man die vier Männer unrettbar verloren, als plötzlich der zuerst verunglückte Brunnenarbeiter Krawow wieder an der Erdoberfläche erschien. Durch das mehrmalige Auf- und Niederlassen des Rübels war offenbar bessere Luft in den Brunnenabschnitt gekommen, und Krawow, der in halber Höhe an den Steigeisen hängen geblieben war, hatte hierdurch das Bewußtsein wieder erlangt. Raum dem sicheren Tode glücklich entronnen, unternahm er es nunmehr, die um seinetwillen den verhängnißvollen Abstieg gewagt, aus der Tiefe heraufzuholen. Und es gelang, wenn auch der Opfermuth nur einen geringen Lohn fand. Nur der zuletzt hinabgestiegene Arbeiter Wagner aus Rabeburg erlangte das Bewußtsein wieder; die beiden anderen: der Brunnenbauer Julius Voigt aus Leittau bei Magdeburg, der Frau und 5 Kinder hinterläßt, sowie der Brunnenarbeiter Walter Joo-

Erdenhülle verjüngt und verschönt, in eine bessere Welt des Sonnensystems versetzt zu werden; eine Art der Fortexistenz, welche dem alten Praktikus zudem noch viel besser zusagte als alle ihm bisher bekannt gewordenen himmlischen Variationen.

Als Mann von ebenso rascher That wie Entschluß, war es Mr. Robertson nach kurzer Korrespondenz mit dem Verfasser des „Geistesreiches“ gelungen, diesen nicht nur seinen Wünschen willfährig zu machen, sondern den Propheten endlich selbst in seine Nähe zu ziehen und im regen Verkehr mit der Geisteswelt seine volle Ruhe und Sicherheit wieder zu gewinnen. Ja, als einer der Bevorzugten unter den Sterblichen sah er nicht nur einer fernen Zukunft über dem Grabe mit Gleichmuth entgegen, sondern wußte als gewiegter Geschäftsmann diese Stellung auch für sein diesseitiges Wohl so vortreflich auszunützen, daß er die Stunde seiner Bekanntschaft mit dem „großen Meister“ als die gesegnetste seines Lebenslaufes betrachtete.

In diesen Becher behaglichen Lebensgenusses war heute zum ersten male ein Tropfen Behrmuth gefallen, und zwar in Gestalt eines Briefes aus Amerika, welchen Mr. Robertson eben in seinem Arbeitszimmer nach flüchtiger Durchsicht mit aller Aufmerksamkeit von vorne zu lesen begann.

Wie der kleine, etwas dickleibige Mann so dafaß, das glatt rasirte, starke Kinn auf die fette Linke stützend, mit der Rechten die Brille auf der Stumpfnase zurecht rüdend,

zeigte sich in dessen ganzem Wesen, wie in den groben, doch gutmüthigen Zügen auch nicht die geringste Spur von dem hartgesotenen Sünder, dessen Reichthum tausenden von Mitmenschen Freiheit oder Leben gekostet.

Das Schreiben aber, welches Mr. Robertson so angelegentlich beschäftigte, lautete folgendermaßen: „Mein lieber Tom! Wie ich aus Deinem letzten vom 10. März d. J. mit wahrem Vergnügen ersah, bist Du noch immer der alte, verdammt geschiedte Bursche, als welchen ich dich von jeher kannte. Der Einfall, Dein Geld in Aktien der neuen Oregon-Minen anzulegen, ist unter Brüdern eine Million Dollars werth. Zwar soll die zuerst entdeckte Goldader blind sein, und fielen die Papiere infolge dieses Gerüchtes seit einigen Tagen um ca. 25 Prozent. Doch mit solchen Manövern lassen sich nur Gellschnäbel fangen. Wer daraufhin verkauft, ist geprellt, und die Geriebene lachen sich ins Fäustchen. Deine Absicht, wieder herüberzukommen, ist nicht minder vernünftig. Es mag ja recht hübsch sein im alten Europa, aber — wie Du selbst zugestehst — die Romantik mit ihrem Begriffsgerümpel von Recht und Ehre, mit ihrer Zimperlichkeit und Gefühlsduselei taugt für uns Selfmans einmal nicht, noch weniger aber die närrische Gesellschaft von hochnagigen Aristokraten und alles wissenden Doktoren und Professoren, die man drüben die „gute“ nennt. Nein, komm Du nur wieder zu uns. Wir haben hier in Portland so eine Art von Klub, in dem keiner unter hunderttausend

Pfund schwer ist, und keiner danach fragt, ob des andern Geld nach Menschenfleisch oder Petroleum riecht. Das ist unsere „gute Gesellschaft“ und verdammt will ich sein, wenn es Dir darin nicht so wohl gefällt, wie der Ente in der Pfütze.

Dein alter Freund Bill Priston. Nachschrift. Soeben erhalte ich die Nachricht, daß die Mineaktien um 15 pCt. gefallen sind. Ein paar Tugend Gimpel sind also richtig auf den Leim gegangen. Wer jetzt kaufen könnte, müßte ein Krösus werden.“

Mr. Robertson legte das Schreiben auf den Tisch und blickte nachdenklich über die Brille hinweg. „Hm, Bill hat leicht reden, sitzt ja an der Quelle“, murmelte er halbblaut vor sich hin. „Goddam, 40 pCt. sind keine Kleinigkeit; mein halbes Vermögen steht auf dem Spiele; man könnte graue Haare darüber bekommen, wenn man sie nicht schon hätte. Hm, eigentlich ist meine Sorge allerdings überflüssig. Der Rath kam vom Meister, er theilt den Gewinn, das heißt, er soll wenigstens nicht leer ausgehen. Goddam, noch heute muß er mir den Geist irgend eines Hallunken von Börsejobber zitieren.“

Der Eintritt einer hohen, hageren Frauengestalt ließ den alten Herrn unmutig aufblicken, ohne daß dieselbe hierdurch beirrt wurde.

„Guten Morgen, Papa,“ sagte sie ruhig. „Guten Morgen, Kind. Wünschst Du etwas?“

„Ja, Papa.“

„Gut, dann mache es kurz, ich bin pressirt.“

„Gut, Papa, ich werde kurz sein.“

Miß Marry, die ältere und Liebblingstochter Mr. Robertsons, hatte diesem gegenüber auf dem Lehnstuhl neben dem Schreibtisch Platz genommen. Die Dame war Amerikanerin oder vielmehr Engländerin — ihre Mutter stammte aus englischer Familie — vom Scheitel bis zur Sohle. Blond, selbstbewußt, förmlich, kalt, überdies verblüfft, machte deren ganze Erscheinung den Eindruck herbster Jungfräulichkeit, welcher durch ein zeitweises, von innerer Gluth zeugendes Aufleuchten der wasserblauen Augen nicht gemildert wurde.

„Run?“ fragte Mr. Robertson ungeduldig. „Run, Papa, ich wünsche, daß Du mir mein Eigenthum, das Vermögen meines seligen Mutter ausbezahlest, ich will endlich selbst darüber disponieren.“

„Schön wieder?“

„Schon wieder, Papa? Es sind zehn Jahre her, daß ich Dich das erste Mal darum bat.“

„Wirklich? Wie doch die Zeit vergeht! Ja, ja, ich erinnere mich jetzt; es war sehr gut, daß ich damals Deinen Wunsch unerfüllt ließ; denn Mr. Henric, dem zuliebe Du das Geld haben wolltest, ist noch heute ein armer Teufel; es wäre ein schlechtes Geschäft gewesen.“

„Ja, Papa; heute jedoch steht es anders, außerdem bin ich gesetzlich berechtigt, mein Erbe zu fordern.“

dan a nicht m bereits übung „Du so Brüder Anont Landm und Affi deichsel wurde, legunge Groven durchrei Orgeldu zu verb ehigt, Raum Weise leblos konnte konstat) zwei Kl seit ein burger Namen Briefe Selbstn schloffen in den allgem — 2 von ein geschlag wurde. feinen Säger holsteim hierbei und tre das No Aud d hat m Erhaltu Wege schwere meinge feld, t habe f belaber insolge hinterl hinterl Simber schaft. Nachd Henric gulta das S reichen Vor Z Mann ein dr die „ hatte, Schiff den etwa „G wird zuriid Genu abzuju sonde bleib wäh Rob wied Gem wie eilte Trep Part zu G Soch geste dem Mä

Mannigfaltiges.

Ueber die Selbstmorde in Preußen im Jahre 1895 veröffentlicht die amtliche „Statist. Anz.“ folgende Ziffern: Im Jahre 1895 endeten im gesammten Staate 6174 (4896 männliche und 1278 weibliche) Personen ihr Leben durch Selbstmord; von je 100 000 Urinwohnenden starben demnach 19 in dieser Weise. Im Vergleich mit den vorhergehenden Jahren, namentlich mit den letzten vier Jahren, in denen diese Verhältniszahl 21 betrug, ist entschieden eine Abnahme der Selbstmorde eingetreten. Dies trifft jedoch nicht für beide Geschlechter zu, da von 100 000 weiblichen Personen sich in jedem Jahre bis auf das Jahr 1884 zurück, stets 8 das Leben genommen haben, während auf 100 000 Männer im Jahre 1895 31, in den vier vorhergehenden Jahren aber 33-35 zu endeten. Fast regelmäßig befanden sich unter 1000 Selbstmordfällen jährlich viermal mehr Männer als Frauen. Was das Alter betrifft, in dem der Selbstmord ausgeführt wird, so läßt sich erkennen, daß mit den Jahren die Häufigkeit der Selbstmorde zunimmt, und zwar bei Männern und Frauen. Nur für die Altersklasse von 25-50 Jahren, für Frauen auch im Alter von 30-50 Jahren erfährt die Zunahme der Selbstmordfälle eine Unterbrechung. Die Beweggründe zum Selbstmorde in allen Fällen festzustellen, ist nicht möglich, so z. B. bei aufgefundenen Leichen. Oft werden auch die Gründe von den Angehörigen des Selbstmörders absichtlich verschwiegen. Im Berichtsjahre konnte für 1210 gleich 19,6 unter hundert Selbstmordfällen die Veranlassung nicht ermittelt werden. Das ist aber, wie alljährlich, so auch 1895 festgestellt worden, daß mindestens der vierte Theil aller Selbstmorde durch Geisteskrankheit veranlaßt ist und außerdem für eine große Zahl psychische Ursachen, wie Lebensüberdruß, Kummer, Trauer, Leidenschaften, Neue und Scham, Aerger u. dgl., angegeben werden. Bei den Frauen scheinen Geisteskrankheit, Leidenschaften und körperliche Leiden häufiger als Selbstmordursachen aufzutreten, als bei den Männern. Bezüglich der Art und Weise, in welcher die Ausführung des Selbstmordes erfolgt, ist ermittelt, daß durch Erhängen, Ertränken, Erschießen und Vergiften die meisten Selbstmörder aus dem Leben scheiden. Da die Art der Selbsttötung vornehmlich von der sozialen Stellung und dem Geschlechte des Selbstmörders abhängig ist, so zeigen sich in dieser Hinsicht von Jahr zu Jahr nur geringe Veränderungen. Von hundert männlichen Selbstmördern haben zwischen 60 und 67 den Tod durch Erhängen gesucht, 12 bis 16 sich erschossen, 12 bis 14 sich ertränkt und 1 bis 3 sich vergiftet. Von 100 Frauen unter den Selbstmördern hat ebenfalls die größte Anzahl die Todesart des Erhängens gewählt, nämlich fast die Hälfte; 33 bis 41 haben den Tod im Wasser gesucht, und ungefähr 10 haben sich vergiftet.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with 5 columns: Höchste Temperatur, Niedrigste Temperatur, Temp. 7. Uhr morgens, Luftfeuchtigkeit in %, Barometer auf 1000 m. Data for June 1-3.

tadelnde Worte gegen die Liberalen über ihre frühere Neigung, die Insel zu verlassen. Das hat die liberalen Parteien in solche Entrüstung versetzt, daß sie den parlamentarischen so lange fern bleiben wollen, bis sie eine Genugthuung erhalten haben.

Orient.

Die türkischen Siege haben überall im mohamedanischen Orient, in Kleinasien, Syrien, Egypten und auch in Algirien, eine Hebung des Selbstgefühls hervorgerufen. In Algirien scheint diese Aufregung einen Grad erreicht zu haben, der die Aufmerksamkeit der französischen Behörden auf sich gelenkt hat. Zunächst ist es zu großen Ausschreitungen gegen die Juden gekommen, die sich an mehreren Tagen wiederholten.

Aus Wien wird der „Post“ berichtet, daß nach Meldungen aus Athen die Lage des Kronprinzen noch verzweifelter geworden ist, weil nicht nur neuerdings die höheren Offiziere gegen ihn agitieren und alle Schuld auf ihn abzuwälzen suchen, sondern weil im Volk auch das Gerücht verbreitet wird, daß der Kronprinz seinem Vater bereits erklärt habe, daß er darauf verzichte, jemals der Herrscher eines so undankbaren Volkes zu werden, wie es das griechische sei.

Aus Athen wird der Wiener „N. Fr. Pr.“ gemeldet: Die griechische Regierung richtete eine ausführliche Note an die Mächte, worin sie die türkischen Forderungen Punkt für Punkt zurückweist. Das Verlangen nach Kriegsentschädigung sei nicht berechtigt, weil nicht Griechenland den Krieg begonnen habe. Eine Grenzberichtigung sei durch nichts begründet, weil, wie der Krieg bewiesen habe, die griechische Stellung strategisch durchaus nicht wichtiger seien, als die türkischen. Durch Aufhebung der Kapitulation für die griechischen Untertanen würden diese der türkischen Willkür ausgeliefert. Schließlich sei die Forderung nach einem Auslieferungsvertrag angesichts der Handhabung der Justiz in der Türkei überhaupt nicht erörterungsfähig.

Rußland.

In Tschernucha, Gouvernement Nischny Nowgorod, sind 475 Wohnhäuser mit sämtlichen Nebengebäuden niedergebrannt. Ueber 2000 Menschen sind dadurch brot- und obdachlos geworden.

Amerika.

New-York, 26. Mai. Der Befehlshaber der Heilsarmee Booth-Luder, wurde heute von den Geschworenen schuldig gesprochen, mit seinem lärmenden Hauptquartier ein „unordentliches“ Haus zu halten. Die Nachbarn hatten sich schon lange über den quasi-religiösen Heidenlärm beschwert, der nächtlicher Weile in dem Hauptquartier verübt wurde. Der Richter wird das Urtheil am 8. Juni fällen.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Juni werden von der Post zum Preise von 55 Pf. einschl. Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 50 Pf. entgegen genommen.

Die Expedition.

es eine liebe und alte Sitte, bei besonders festlichen Gelegenheiten des Kaisers zu gedenken. Der heutige Tag sei vornehmlich dazu angethan. Mit weitschauendem Blick habe Se. Majestät erkannt, was für das Vaterland die überseeischen Interessen bedeuten; er, der Prinz, hoffe und wünsche, — und ganz besonders für die Padeisfahrtgesellschaft, — daß die Zeit bald kommen möge, wo das arbeitsfreudige deutsche Volk den hohen Zielen Sr. Majestät vollständig folgt. „In diesem Wunsche ist alles inbegriffen, was wir auf dem Herzen haben.“ Nachdem der Prinz ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht, warf er einen kurzen Rückblick auf die Geschichte der Padeisfahrtgesellschaft, die eine Zierde Deutschlands sei. Er schloß mit einem dreifachen Hurrah auf die Schöpfer und Leiter der Hamburg-Amerika-Linie. G. W. Tietgens dankte im Namen der Gesellschaft und schloß mit einem Hoch auf den Prinzen Heinrich. Nach Aufhebung der Festtafel ging die „Augusta Viktoria“ bei Brunsbüttel vor Anker. Die Festgesellschaft begab sich an Bord des Dampfers „Blankenese“ und fuhr nach Hamburg zurück. Die Landung erfolgte bei den Passagierhallen auf dem Grasbrook, von wo ein Eisenbahnzug gegen 8 1/2 Uhr die fremden Teilnehmer nach Berlin zurückbrachte. Prinz Heinrich besichtigte alsdann das neue große Schwimmdock der Werft von Blohm und Voß, in dem der englische Dampfer „Merite“ liegt.

Deutsches Reich.

Prinz Ludwig von Bayern hat in diesen Tagen in der Generalversammlung des bayerischen Kanalvereins eine bemerkenswerthe Rede gehalten, in der er unter andern folgendes ausführte: „Ich kann mir nicht denken, daß der bayerische Kanal an der Grenze halt machen muß. Wozu haben wir ein Deutsches Reich, wenn ein Staat neben dem andern sich abschließt? Und das Schlimmste wäre es, wenn der größte Staat im Reiche aus kleinlichen Rücksichten dem andern Staat die Vortheile nicht gönnen würde, die er selbst hat. Der erste Mann im Reiche, der zugleich der König Preußens ist, ist ein Freund der Wasserstraßen, das hat er mir selber gesagt. Wenn man ein solcher Freund ist, glaube ich nicht, daß sich Preußens König als Feind der Kanalfortsetzung erweist!“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich steigert sich die durch die Badenische Sprachenverordnung hervorgerufene Erregung unter den Deutschen. Im Abgeordnetenhaus kommt es fast täglich zu stürmischen Auftritten, welche jede ordnungsmäßigen Verhandlung unmöglich machen. Die nationalen Gegensätze werden auch dort durch den Uebermuth der Slaven geschärft. Diese treten gleich herausfordernd gegen die Deutschen und Ungarn auf, sodaß es bei Neuwahlen wiederholt zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist.

Spanien.

In Spanien ist es zu ernstern Zwistigkeiten im Parlament gekommen wegen der Reformen auf Kuba. Der Aufstand neigt sich dort seinem Ende zu. Man berieht in Madrid Schritte zur dauernden Beruhigung der Insel, und dabei fielen vom Ministerische

Mannigfaltiges.

Die unglückliche Gehilfin des Kunstschützen Krüger in Berlin war, wie jetzt bekannt wird, nicht dessen Schwester, sondern seine Braut, eine unverheiratete Bertha Witte aus Berlin. Der unglückliche Kunstschütze Georg Krüger ist ein geborener Berliner. Als tüchtiger Büchsenmacher war er früher in der Ludwig Löw'schen Gewehrfabrik thätig und hatte die neuen Gewehre einzuschließen. Da er sich hier als trefflicher Schütze bewährte, sagte er den Entschluß, sich der Spezialitätenbühne zu widmen. Etwa zwei Jahre bereifte er die Hauptstädte Frankreichs, Spaniens, Portugals, zumeist von seiner Braut, deren Mutter in Berlin wohnt, begleitet. Hundert Mal und öfter hat Krüger einer staunenden Menge seine Fertigkeit producirt, und gerade bei seinem ersten Auftreten in der Heimath mußte er in seinem Berufe zum Mörder seiner Geliebten werden. Die Mutter des Mädchens wurde vor wenigen Wochen von einem Schlaganfall getroffen, unter dessen Folgen sie noch jetzt zu leiden hat, und die Schwester von Fräulein Witte ist erst vor einigen Tagen aus einer Irrenanstalt entlassen. Krüger ist verhaftet. Er ist jenseit vollständig gebrochen. Fräulein Witte wollte nach Ablauf des Gastspiels in Weissensee das gefährvolle Handwerk aufgeben. „Dieses Gastspiel soll mein letztes sein“, hatte sie in der letzten Zeit wiederholt geäußert.

Wolkenbruchschäden in Schlesien. Am letzten Sonnabend ist im nordwestlichen Vorlande des Riesengebirges ein Wolkenbruch niedergegangen, der großen Schaden angerichtet hat. Es wird darüber aus Greiffenberg folgendes berichtet: Aus dem „böhmischen Winkel“ zog in kurzer Zeit über Greiffenberg, Schosdorf, Langenöls ein mächtiges Unwetter heran. Es folgte Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag. Dabei gingen kolossale Wassermengen nieder. Das Unwetter konzentrierte seine ganze Gewalt auf Greiffenberg und die genannten Orte. Es gosh stundenlang in Strömen, 1/4 Stunden lang fiel dabei starker Hagel. Aus allen Richtungen schoß das Wasser heran, Felder und Gärten mit einer lehmigen Masse überfluthend. Queis und Delsbach stiegen ganz rapid. Die Wiesen zwischen Crummöls und Greiffenberg bildeten einen wogenden See. Die ganze äußere Hirschberger Straße stand unter Wasser. Ueber die Bahnhofstraße hinweg schoß das Wasser nach dem Mühlgraben. Viele Häuser der Gerberstraße standen unter Wasser. Nach allen Richtungen traten auf der Bahn Verkehrsstörungen ein. Zwischen Greiffenberg und Langenöls entstand ein Dammrutsch. Wegen Unterwaschung ist das südliche Gleis unfahrbar. In Schosdorf sind die meisten Brücken weggerissen. Starke Bäume wurden entwurzelt. Brüdenthelle, Bohnen, Stämme bezeichnen den verheerenden Weg des Wassers. Für Fuhrwerk sind vielfach die Wege unbrauchbar. An dem Bahndurchschlag zwischen Schosdorf und Langenöls staute sich das Wasser. Dadurch drang das Wasser über Meterhöhe in die Wohnungen. Die Dorfstraße in Langenöls ist vielfach weggerissen. Der Mutterboden der einzelnen Gärten wurde weggeschwemmt. Die Kartoffelkeime gukten über Fingerlänge heraus, das Getreide war wie aufgewalzt. Auch in Löwenberg richtete der Wolkenbruch an den Garten- und Feldfrüchten sowie an den Straßen viel Schaden an. Unter andern sank eine massive Ufermauer von mehreren Metern Länge, sammt einem daran grenzenden Kohlenlager von 200 Ztr. in den vorüberfließenden Mühlbach. — In Görisseifen war die Chaussee, durch den ausgeferten gleichnamigen Bach, auf mehrere Stunden unpassirbar geworden. In Jauer

glichen die Straßen der Stadt einem reißenden Strome. Im Gasthof „zum schwarzen Bär“ drang das Wasser durch die Hausthür fußhoch in die Parterreräumlichkeiten, in vielen Häusern ergoß sich das Wasser durch die Kellerfenster in die Kellerräume, dieselben füllend. In kurzer Zeit schwoll die wüthende Reisse zu bedenklicher Höhe an. Der zum Schutze des Stadtpartes am Schießwerder aufgeschüttete hohe Damm wurde überfluthet und die Bogen ergossen sich in die Anlagen. Das Schützenhaus, das Kadehaus und das Maschinenhaus der städtischen Wasserleitung standen unter Wasser, von den Bänken in den Anlagen ragten nur die Lehnen etwas über die wogende See heraus. An der Boltshainer Brücke stand das Wasser am Pegel 3 1/2 Meter über Normalmaß. Die Straße nach Bollenhain bildete mehrere hundert Meter weit einen reißenden Strom. Die Säune der Grundstücke wurden sammt den steinernen Rippfäulen umgedrückt. Die nördliche Seite des Rittergutes Hellwingshof war völlig eingeschlossen, die Kapsel der nahezu vernichtet. — In Bunzlau wurde, was das Wasser verschonte, vom Hagel vernichtet. Körner in der Größe von Taubeneiern, manche sogar in der Größe von kleinen Hühnereiern, deckten bald den Erdboden in Höhe von 5 bis 10 Zentimetern. Die Wege waren mit kleinen Zweigen und Blättern wie überstreut. Fensterscheiben wurden zertrümmert und viele Vögel lagen todt am Boden. Die Wasserfluthen der Ragbach brachten die verschiedensten Gegenstände mit, u. a. auch eine menschliche Leiche, welche man nicht bergen konnte. Die im Ueberfluthungsgebiete der Ragbach liegenden Militärbaracken mußten geräumt werden, da das Wasser in dieselben einzudringen drohte.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

dan aus Magdeburg konnten dem Leben nicht mehr zurückgewonnen werden, sie waren bereits erstickt und ertrunken. In der Ausübung der Menschenpflicht, getreu dem Worte: „Du sollst Dein Leben lassen für Deine Brüder“ fanden sie ihren Tod. Ehre dem Andenken solcher Männer.

Kleine Mittheilungen.

In Heide schaute das Pferd eines Landmannes vor herumziehenden Kameelen und Affen, wobei eine Frau von der Wagenbeisele erfaßt und eine Strede mitgeschleift wurde, namentlich am Kopf schwere Verletzungen davontragend.

Vor einigen Tagen ereignete sich in Gravenstein ein plötzlicher Todesfall. Ein durchreisender Handwerksbursche suchte als Dagebrot beim Karoussel einige Groschen zu verdienen. Durch diese Beschäftigung stark erhitzt, trank er zur Abkühlung kalte Milch. Kaum hatte er jedoch dieselbe in unvorsichtiger Weise häufig hinuntergestürzt, als er auch lebenslos hinfiel. Der schnell herbeigeeilte Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod konstataren.

Spurlos verschwunden mit Frau und zwei kleinen Kindern ist, nach dem „S. C.“, seit einigen Tagen der Inhaber der Hamburger Privat-Postbeförderung „Expres“, Namens Müller. In einem zurückgelassenen Briefe giebt Müller an, daß er und seine Frau Selbstmord begehen wollten und daß sie beschloßen hätten, auch die kleinen Kinder mit in den Tod zu nehmen. Der Vorfall ruft allgemeine Theilnahme hervor.

In Schlichting wurde ein 14-jähriger Knabe von einem Pferd mit dem Huf an die Stirn geschlagen, sodaß die Schädeldecke gespalten wurde. Der Knabe ist trotz ärztlicher Hilfe seinen Verletzungen erlegen.

Ein schwerer Unglücksfall traf den Säger Heinrich Speth aus Theerhölle (St. Holstein). Er war beim Holzsägen beschäftigt, hierbei rutschte ein Stück Holz vom Sägelock und traf ihn so unglücklich ins Gesicht, daß das Nasenbein vollständig zertrümmert wurde. Auch das eine Auge hat schwer gelitten und hat man wenig Hoffnung auf dessen Erhaltung.

Montag Vormittag passierte auf dem Wege zwischen Hollingstedt und Glüsing ein schweres Unglück. Der Landmann und Gemeindegewerbetheuer E. aus Hasbüttel bei Schenefeld, welcher Keth aus Hollingstedt geholt hatte stürzte auf dem Rückwege von seinem beladenen Wagen und war, wahrscheinlich infolge Genickbruchs, sofort eine Leiche. E. hinterläßt eine Frau und vier unmündige Kinder.

Hamburg.

Subiläum der Padeisfahrt-Aktien-Gesellschaft. Aus Hamburg wird weiter berichtet: Nachdem gestern kurz nach 12 Uhr Prinz Heinrich an Bord des Schnelldampfers „Augusta Viktoria“ eingetroffen war, setzte sich das Schiff in Bewegung, geleitet von zahlreichen vollbesetzten Dampfern und Bartassen. Vor Altona lag der Aviso „Ziethen“, dessen Mannschaft beim Passiren des Schnelldampfers ein dreifaches Hurrah ausbrachte. Nachdem die „Augusta Viktoria“ Blankenese passirt hatte, begann um 2 Uhr an Bord des Schiffes das Festmahl. Prinz Heinrich brachte den Toast auf den Kaiser aus; er führte etwa Folgendes aus: Für die Deutschen sei

„Gewiß bist Du das, mein Kind, doch wird mich dies nicht hindern, Deine Forderung zurückzuweisen.“

„Weshalb Papa, wenn ich bitten darf.“

„Die Gründe thun nichts zur Sache. Wenig, ich rathe Dir, von Deiner Forderung abzustehen.“

„Ich verlangte nicht Deinen Rath, Papa, sondern mein Geld.“

„Du bist heute sehr hartnäckig, mein Kind.“

„Ich bin Deine Tochter, Papa.“

„Hm, wahr. Dann wird Dir nichts übrig bleiben, als um Dein Geld zu prozessiren.“

„Ist dies Dein letztes Wort, Papa?“

„Ja, mein Kind.“

„Gut Papa; guten Morgen Papa.“

„Guten Morgen, mein Kind.“

Weder Vater noch Tochter hatten sich während dieser Unterhaltung ereifert. Mr. Robertson nahm seine Beschäftigung gelassen wieder auf, und Miß Mary verließ das Gemach ebenso kühl, ruhig und gemessen, wie sie es betreten.

Erst nachdem sie den Corridor erreicht, beehrte sie ein wenig ihren Schritt, um die Treppe hinab und über die Rasenfläche des Parkes in den Schatten eines Fichtenwäldchens zu gelangen, dessen Fortsetzung sich dem fernen Hochwalde des Höhenzuges angeschlossen. Hier gestaltete sich ihr Gang fast zum Laufe, in dem sie erst anhielt, als die Arme einer hohen Männergestalt sie umschlangen. (Fortsetzung folgt.)

pressiert. ... Liebungs ... gegen ... Schrei ... ame wat ... inderin ... Familie ... nd, selbst ... verblüht ... Einbruch ... durch ein ... des Auf ... cht gemit ... geduldig ... Du mit ... meinet ... ill endlic ... ind zehn ... al darum ... vergeht ... war sehr ... unerfüllt ... Du das ... ein arme ... schäft ge ... s anders ... gt, mein

Anzeigen.

Danksagung.

Für die uns bei Gelegenheit unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch allen lieben Freunden und Bekannten herzlichen Dank.
Wedel, 27. Mai 1897.

C. Bargmann u. Frau
geb. Fredmann.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief nach langem, schmerzvollem Leiden meine liebe Frau und meiner Kinder liebevolle Mutter

Elise Ellerbrock

geb. Schacht,
im 39. Lebensjahre; tief betrauert von den Hinterbliebenen.

Duvenstedt, 25. Mai 1897.
Heinr. Ellerbrock,
Landmann.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Impfung findet am **Dienstag, 1. Juni** Vormittags 11 Uhr

im neuen Schulhause am Reeshoop statt. Alle impfpflichtigen Kinder sind in diesem Termine vorzustellen, hier zugezogene, etwa noch nicht angemeldete Erstimpflinge sind sofort bei dem Unterzeichneten zur Impfliste anzumelden.

Für Impflinge, welche wegen Krankheit nicht zum Termin gestellt werden können, ist vorher ein ärztliches Attest einzubringen. Desgleichen sind solche Kinder, welche durch Privatärzte geimpft werden sollen, vor dem Termin bei dem Unterzeichneten schriftlich anzumelden.

Ahrensburg, den 30. Mai 1897.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Bekanntmachung.

Die Hebung der Staats- und Gemeindesteuern für das 1. Vierteljahr 1897/98 erfolgt vom

Mittwoch, den 2. Juni an mittels Einsammeln durch die Gemeindevoten.

Ahrensburg, 31. Mai 1897.
Der Gemeinde-Erheber.
W. J. Bartels.

Bekanntmachung.

Die revidierte Schulrechnung für 1896/97 liegt 14 Tage lang, und zwar vom

28. Mai bis 10. Juni im Hause des Unterzeichneten zur Einsicht Beitommender aus.

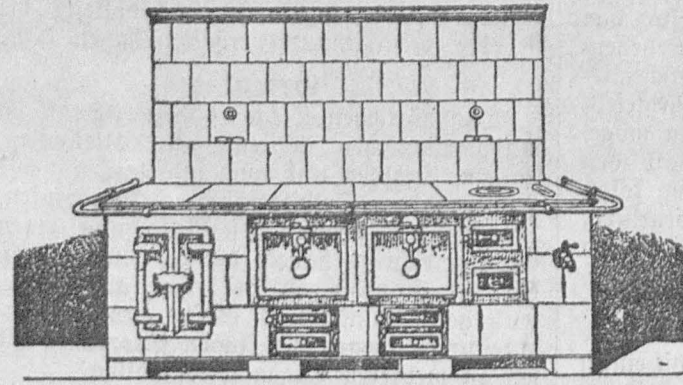
Ahrensburg, 26. Mai 1897.
J. C. F. Oewerdiel,
Schulrechnungsführer.

Reise

Erdbeeren,

auch schön behangene Topfpflanzen davon, stets von Allem nur das Beste, was es giebt, empfehle ich in schöner Waare bei billigster Preisstellung

William Moritz,
Dahlitz, Weißchen- u. Erdbeerzüchter
Ahrensburg.



J. Fr. Wolf, Töpfermeister,

Ahrensburg,

empfiehlt sich zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von

englischen Herden u. Öfen
in allen Farben und Konstruktionen.

Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck

empfiehlt Deutsche Hohlstrangfalzziegel,
D. R.-P. 45,165

für landwirthschaftliche Gebäude, beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Isolierfalten bildet und das Verderben des unter dem Dach lagernden Getreides verhindert, somit einzigen Ersatz für das Strohdach bietet. Dazu werden passende Glasfalzziegel sowie Fensterrahmen mit Falzen, welche bequemstes und schnelles Verlegen des Falzziegels dasch ermöglichen. Falzziegelproben geliefert gratis ab Werk.

Vertreter: P. Wagner, Hamburg.

Das hochglänzende und fleckfreie

Fußboden-Öl,

stets klar u. blank, trocknet in 5 Std.,
per Pfd. 60 Pfg.,

Bernstein-Fußbodenlack,
schnell trocken, glasart and außer-
gewöhnlich dauerhaft,
per Pfund 1.20 Mk.,

Böhnerwachs

für Fußböden u. Einoelium, fernet
beste Möbelpolitur.

pr. Pfund 1 Mk. inklusive
aus der renommirten Fabrik von
P. H. Callsen, in Flensburg.
Zu haben bei Herrn:
Aug. Prahl, Ahrensburg.

Deutsche und englische

Steinkohlen
Coacs
Braunkohlen

empfiehlt

Ahrensburg. E. Pahl.

Lieferzettel,

nach neuester Vorschrift,
Abzugsatteste

und alle sonstigen gangbaren
Formulare

empfiehlt

E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und Gebisse,
sowie zum Reinigen u. Plombiren
bin ich

jeden Mittwoch
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr
Nachmittags

bei Herrn Kröger, Lindenhof
in Ahrensburg
und Nachmittags von 2 1/2 Uhr
bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüt-
gens in Bargteheide zu sprechen.

F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Hôtel „zum Hamburger Wald.“

Am 2. Pfingsttage,
sowie an jedem Sonn- und Festtage:
Grosser Ball,

wozu ich alle Freunde und Bekannte freundlichst einlade.

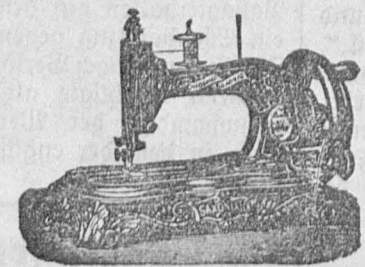
Schmalenbeck.

G. Koch.



Singer-
Nähmaschinen
mit Fußbetrieb

und allen Neuerungen ausgestattet,
3 Jahre Garantie, Stück 57 Mark.



Hand-Nähmaschinen,

Stück 43 Mark,

empfiehlt angelegentlichst

R. Müller,
Ahrensburg, Rindel.



Futtermittel.

Mais, 4,15
Reisfuttermehl, 24-28 % „ 4,—
Weizenkleie, grobe, 4,15
Baumwollsaatmehl 58-62 % 5,50
Erdußkleie, 50 kg „ 2,—
nur waggonweise.

Fricke & Co. Hamburg 8.

Zahnarzt Schmidt
Oldesloe,

hat jeden Donnerstag von 8—11
Uhr Sprechstunden in Ahrens-
burg bei Fr. Wall.

Weinshäden sind heilbar.
Näh. J. Harms, Hamburg, Hansapl. 4.

Bewährtes diätetisches
Getränk bei Darm-Katarrhen
und Verdauungsstörungen.

Dr. Michaelis'
Eichel Cacao

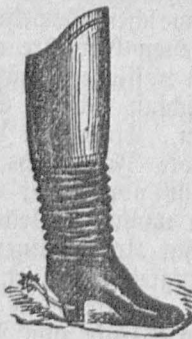
Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee.
Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte
Verdaulichkeit hervorragend aus.
Mit Milch gekocht hat Dr. Michaelis' Eichel-Cacao keine verstopfende
Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfehlenswerth
für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.
Vorräthig in allen Apotheken und Droguengeschäften.
In Büchsen von 1/3 Ko. à M. 2.50, 1/2 Ko. à M. 1.30, Probübchen à M. 0.50.

Heinrich
Westphal,

Schuhmacher
meister,



Ahrensburg,
Manhagener
Allee.

Mein reichhaltiges Lager
von
selbstverfertiatem

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug
halte bestens empfohlen.

Außerdem halte in großer Auswahl auf Lager:
Radfahrerschuh, Castingschuh, Cord- u. Plüschschuh,
Turnschuh, Ballschuh, Pantoffeln,
Gummischuh, Hauschuh, mit u. ohne Ledersohlen.
Kinder Schuh und -Stiefeln in allen Sorten.

Feld- & Garten-Sämereien
in bekannten Qualitäten

Ahrensburg.

E. Pahl.

Ahrensburger
Turner Bund.

Außerordentliche
Generalversammlung

am Mittwoch, den 2. Juni d. J.,
Abends 8 Uhr
im Vereinslokale (Bwe. Thomas).

- Tages-Ordnung:
1. Beschlußfassung über den Eintritt in einen Gau.
 2. Besprechung eines Sommerausfluges.
 3. Verschiedenes.
- Ahrensburg, den 31. Mai 1897.
Der Vorsitzende.

Oscar Tietze's
Zwiebel-Bonbons.

Bestes Hausmittel
gegen Husten u. Verschleimung.
Kein Husten mehr!
Beutel a 20 Pfg., 25, 40 und
50 Pfg. überall zu haben.
Wo noch nicht vertreten, errichte
unter sehr günstigen Conditionen
aller Orten Verkaufsstellen.
Oscar Tietze, Ranslau
(Schles.).

100,000 de
Hausfrauen
werden Ihnen gerne bestätigen, dass
Lithoduroil
das feinste und billigste Fußbodenöl
der Welt ist.
Lithoduroil
Lithoduroil
J. E. F. Schrum Nachf.
Rendsburg.

Mildeste
Seite

in vorzüglicher Qualität empf. a Pack-
(3 Stück) 40 Pf. Aug. Prahl, Drogerie

Zur
Pfingst-Feier

am zweiten Pfingsttage
und zur

Nachfeier

am Sonntag, den 13. Juni,
ladet freundlichst ein
J. Wriggers,
Ahrensfelde.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 28. Mai
Hof- und Meierei-Butter.
Netto-Preis pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. 100
Wöchentlich frische Lieferungen.
1. Qualitäten 97-100
2. Qualitäten 94-96
Feiner hiesige Verkaufspreis nach hiesiger
Wance.
feherhafte Hof- 85-90
Schleswig. und Ostf. Bauer- 70-80
Galizische und ähnliche 72-80
Finnländische 75-80
Amerikanische 58-60

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen
Seewarte in Hamburg.
Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich
verfolgt!
1. Juni: Meist heiter bei Wolken-
zug, warm, strichweise Gewitter.
2.: Wolkig mit Sonnenschein,
warm bei Gewitterneigung.